

Richard-Wagner-Straße 8 - Villa Kaufmann (Alte Neustadt Nr. 5)

Bereits ein Jahr vor dem Entwurf der Villa Bennewitz beschäftigten sich Herr Selmar Kaufmann und sein Baumeister Robert Bahrs mit Plänen für ein neues Wohnhaus, das ebenfalls am Rande des Luisengartens, allerdings in unmittelbarer Nähe der damaligen Königstraße, heute Walther-Rathenau-Straße, entstehen sollte. Kaufmann war Inhaber der Firma M. S. Kaufmann, Hoflieferant, Manufaktur- und Modewarenhandlung und Konfektionsgeschäft.

Das zweistöckige Wohnhaus mit Souterrain und teilweise ausgebautem Dachgeschoß trägt ein steiles Dach. Es ist in einem Mischstil aus spätgotischen Formen mit Elementen der nördlichen Renaissance und Fachwerk gehalten. Von dem ursprünglichen Entwurf weicht der ausgeführte Bau in vielen Einzelheiten ab. Aus den überwiegend schraffierten Bauzeichnungen läßt sich entnehmen, daß der Baumeister zuerst ziegel-sichtige Backsteinfassaden mit einigen verputzten

Teilflächen geplant hatte. An dem heutigen Bau sind aber nur das Souterrain und Teile des Erdgeschosses materialsichtig belassen. Außerdem entsprechen Fensterformen und Fensterformate und auch die Anzahl der Fenster nicht dem gezeichneten Entwurf. Ebenso wurde das schmückende Beiwerk in anderer Form verwirklicht. So ist zum Beispiel die Balkonbrüstung am polygonalen Erker der Straßenfassade nicht geschlossen und mit einem runden Medaillon versehen, sondern mit durchbrochenen Maßwerkformen geschmückt. Das sowohl an diesem als auch an anderen Bauwerken nicht selten zu beobachtende Phänomen von auftretenden Planänderungen während der Bauphase ist ein Hinweis auf die relative Beliebigkeit der architektonischen Elemente und das Jonglieren mit altem Formgut, besonders in der Zeit des späten Historismus.

Über eine Treppe an der Nordseite, die zum Vestibül führt, wird die Villa betreten. Im Inneren erschließen sich

Abb. 107: Postkarte aus dem Jahr 1905, Blick in die Richard-Wagner-Straße, vorne links die Villa Kaufmann





Abb. 108: Richard-Wagner-Straße 8, Eingang in der Nordfassade

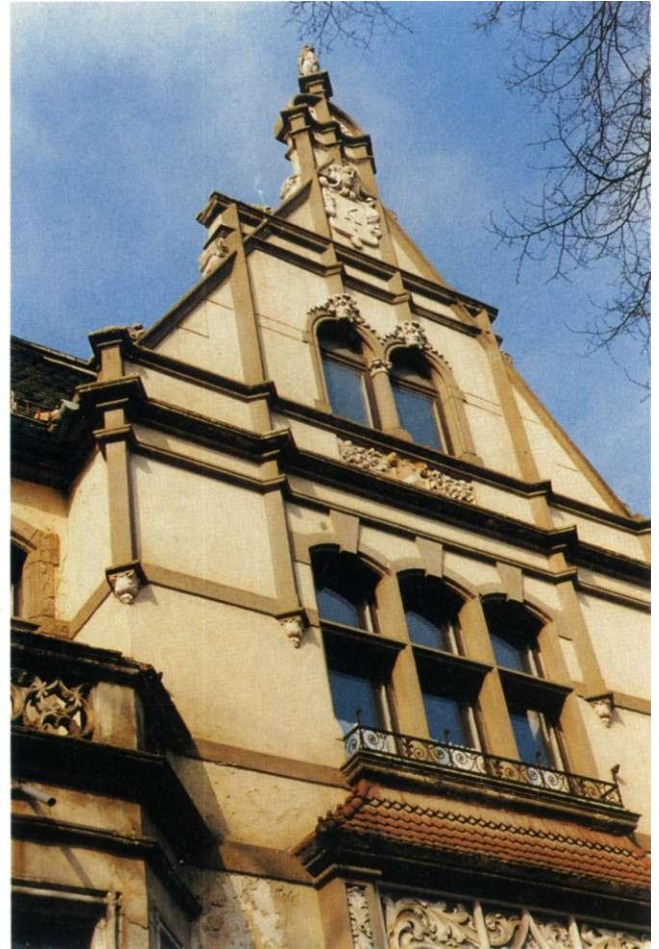


Abb. 109: Richard-Wagner-Straße 8, Ausschnitt aus der Ostfassade, am Giebel die Initiale des Bauherrn und eine vollplastische Eule

die Zimmer durch eine zentrale Diele und eine Galerie im Obergeschoß. Im Erdgeschoß sind Kinder- und Wohnzimmer zur Straße hin und der Salon nach Süden ausgerichtet. Aus dem Speisezimmer mit Veranda und den entsprechenden Wirtschaftsräumen, Küche und Anrichte, kann auf den Garten und den Luisenpark geblickt werden. Eine große Treppe steigt von der Diele nach oben auf, eine kleinere Nebentreppe führt durch den Treppenerker an der Nordseite. Drei Schlafzimmer, Frühstückszimmer, Räume für das Fräulein, Bad und zwei Balkone belegen die Grundfläche im Obergeschoß. Das Gebäude sollte laut Baubeschreibung einen „herrschaftlich inneren Ausbau erhalten“. (Siehe auch Abb. 29)

Abb. 110: Richard-Wagner-Straße 8, Stuckdetail, vielleicht das Familienwappen des Eigentümers



Abb. 111: Richard-Wagner-Straße 8, Fassadenaufriß Ostseite

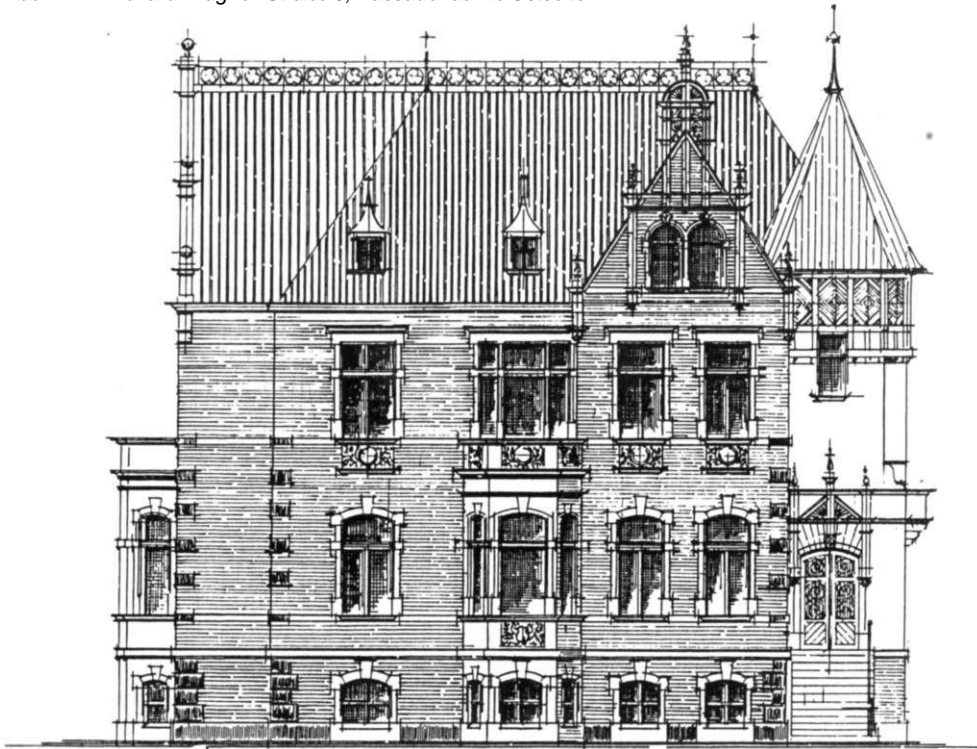


Abb. 112: Richard-Wagner-Straße 8, Querschnitt

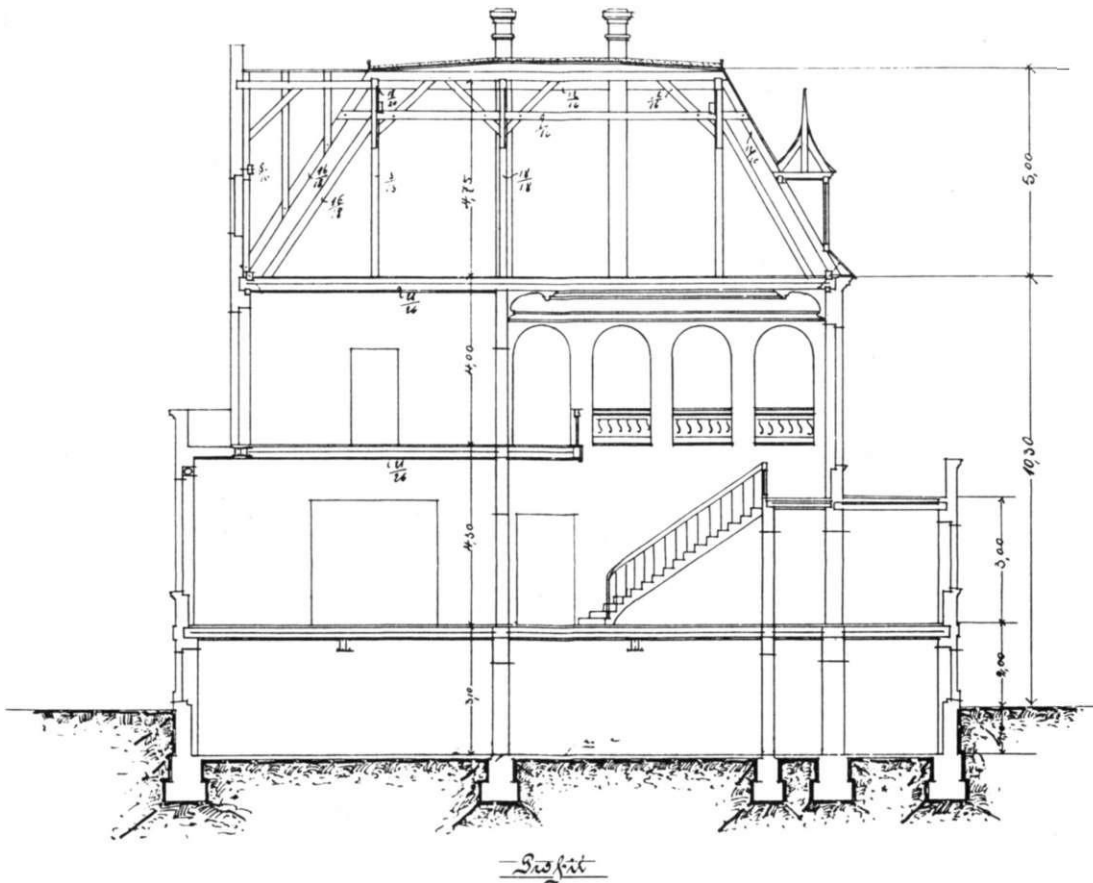
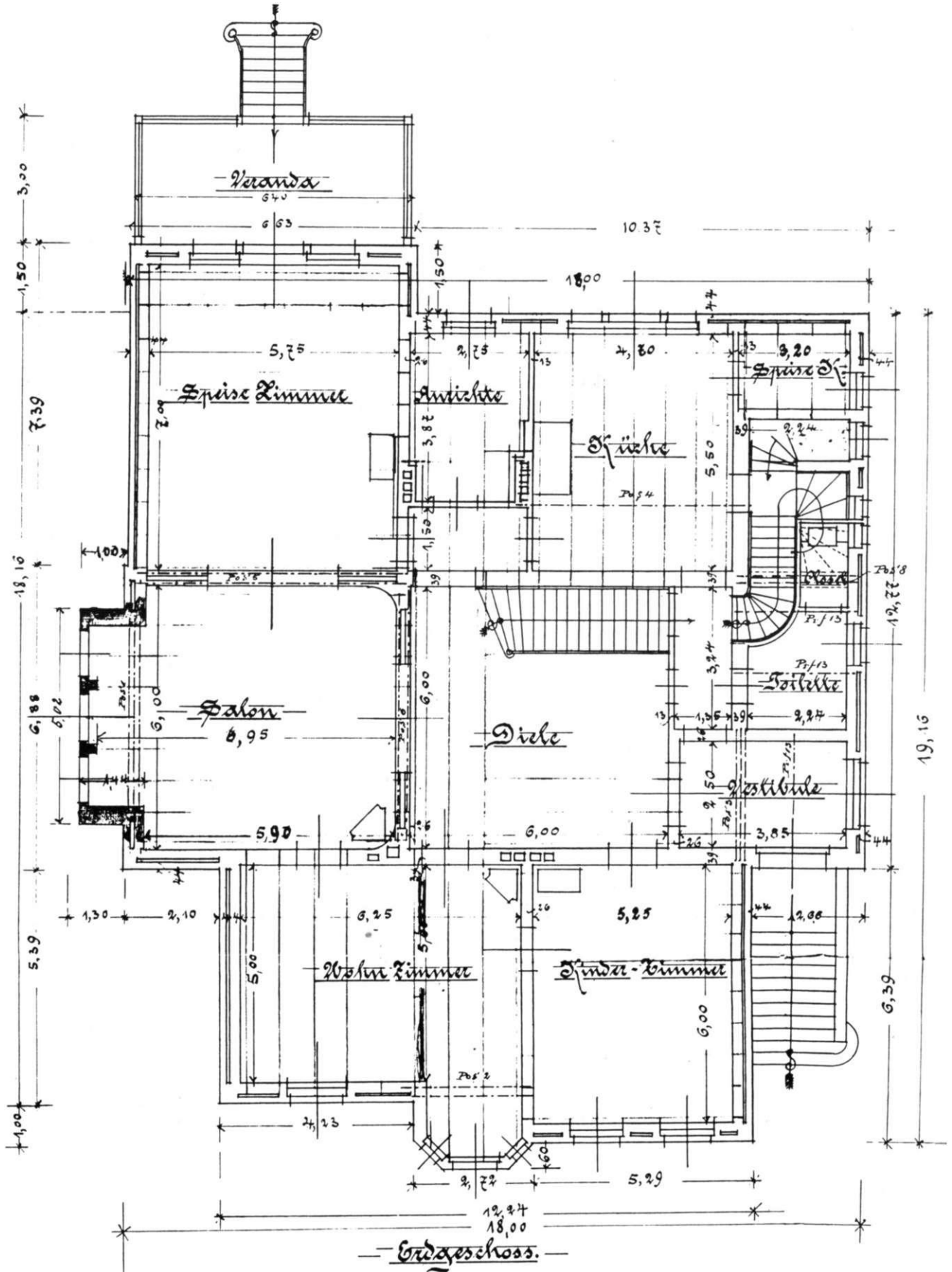


Abb. 113: Richard-Wagner-Straße 8, Grundriß Erdgeschoß



Humboldtstraße 11 - Villa Rudolf Wolf jun. (Leipziger Straße Nr. 6)

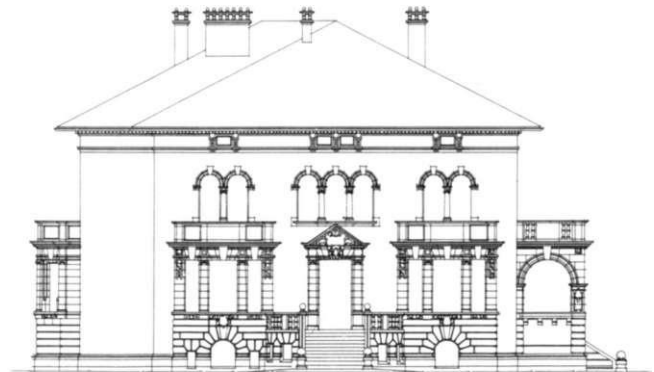
Ein stilistisch völlig anderes Bild als die Klausenerstraße 11-13 vermittelt uns die Wolfsche Villa in der Humboldtstraße. Zwar sind die Baupläne vom Geh. Kommerzienrat R. Wolf unterzeichnet, doch wohnte in diesem pompösen Gebäude sein Sohn Rudolf mit Familie.

Die 1901 geplante Villa ist ein Werk der Berliner Regierungsbaumeister Solf und Wichards. Für die Ausführung wird der Name C. A. Schmidt genannt. Das Haus ist sechs Meter hinter die Straßenfluchtlinie gesetzt und weist die Maße von 20,12 m Länge, 21,66 m Tiefe und 11,80 m Traufhöhe auf.

Beim Bau der zweistöckigen Villa wurde auf die traditionelle Aufteilung der Wand in regelmäßige Fensterachsen verzichtet. Gestalterisches Mittel ist stattdessen die Gegenüberstellung unterschiedlicher Fensterformate, verschiedener Fensterformen und die Verwendung von Doppel- und Drillingsfenstern. Dabei wurden die beiden Vollgeschosse so differenziert, daß im Erdgeschoß durch die massiven Fensterrahmen mit Bossenquadern ein trutziger Eindruck entsteht, während das Obergeschoß mit den kleineren Bogenfenstern leichter wirkt. Bossenquader kamen außerdem am Sockelgeschoß und an den Erkern zur Anwendung. Die übrigen Flächen sind glatt verputzt. Es gibt zwischen den beiden Geschossen kein trennendes Gesims, so daß trotz der unterschiedlichen Fensterarchitekturen sich die Fassaden zu einem homogenen Bild zusammenfügen. Unterhalb des vorkragenden Walmdaches verläuft ein schmaler Fries mit längsrechteckigen Lüftungsschlitzen. Trotz der wohl aus der Palastarchitektur entlehnten Formensprache und dem kompakten Baukörper mag auch hier, ähnlich wie bei den Wohnhäusern im Landhausstil, die Suche nach einer malerischen Architektur gestalterische Idee gewesen sein. Bis auf die Südseite sind die Fassaden asymmetrisch gestaltet. Diese jedoch scheint mit dem großen Gartenportal, den seitlichen Erkern und der großen Freitreppe als Hauptschauseite geplant worden zu sein. (Abb. 114 und 117)

Aus dem Lageplan können Schlüsse über die aufwendige Gartengestaltung gezogen werden. Wege führen um das Haus herum und durch den Garten, vorbei an Bänken und Blumenrabatten. Den Grundriß des Wohnhauses betreffend, liegt uns hier wiederum ein typisches Schema der gründerzeitlichen Villenarchitektur vor. Durch den vortretenden Portalerker in der Nordfassade gelangen die Gäste des Hauses ins Treppenhaus und in eine zentrale Halle, welche die Verteilerfunktion für die Räume im Erdgeschoß übernimmt. Treppenhaus und Halle werden durch einen aufwendig gestalteten hölzernen Raumteiler voneinander getrennt. Ein kolos-

sales Fenster über dem Portal sorgt für die Belichtung des Treppenhauses und der Halle. Links neben dem Haupteingang liegen der Dienstboteneingang und das Dienstbotentreppenhaus. Die repräsentativen Räume des Hauses, ein großer Saal und der Salon, sind zur sonnigen Südseite hin mit Blick in den Garten ausgerichtet. Ihnen ist eine Terrasse mit einer großen Freitreppe vorgelagert. Im Ostteil liegt das Speisezimmer, ebenfalls mit vorgelagerter Terrasse und Freitreppe. Von dieser Terrasse aus ist eine Veranda zu betreten, welche an die Ostseite des großen Saales angrenzt. Das Eßzimmer kann durch einen in der angrenzenden Anrichte vorhandenen Speiseaufzug mit Speisen aus der Küche im Keller versorgt werden. Die Räumlichkeiten für den Herrn und die Dame des Hauses liegen an der



Südfassade.

Abb. 114: Humboldtstraße 11, Fassadenaufriß Südseite

Abb. 115: Humboldtstraße 11, Lageplan 1902

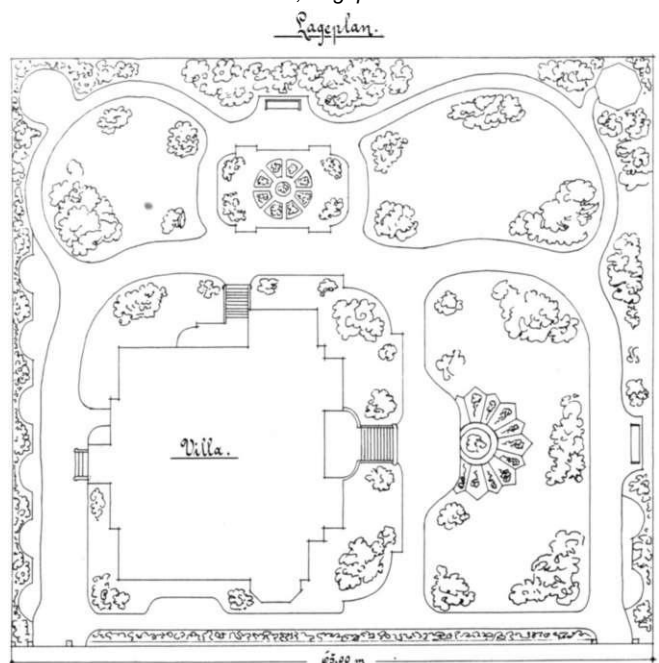


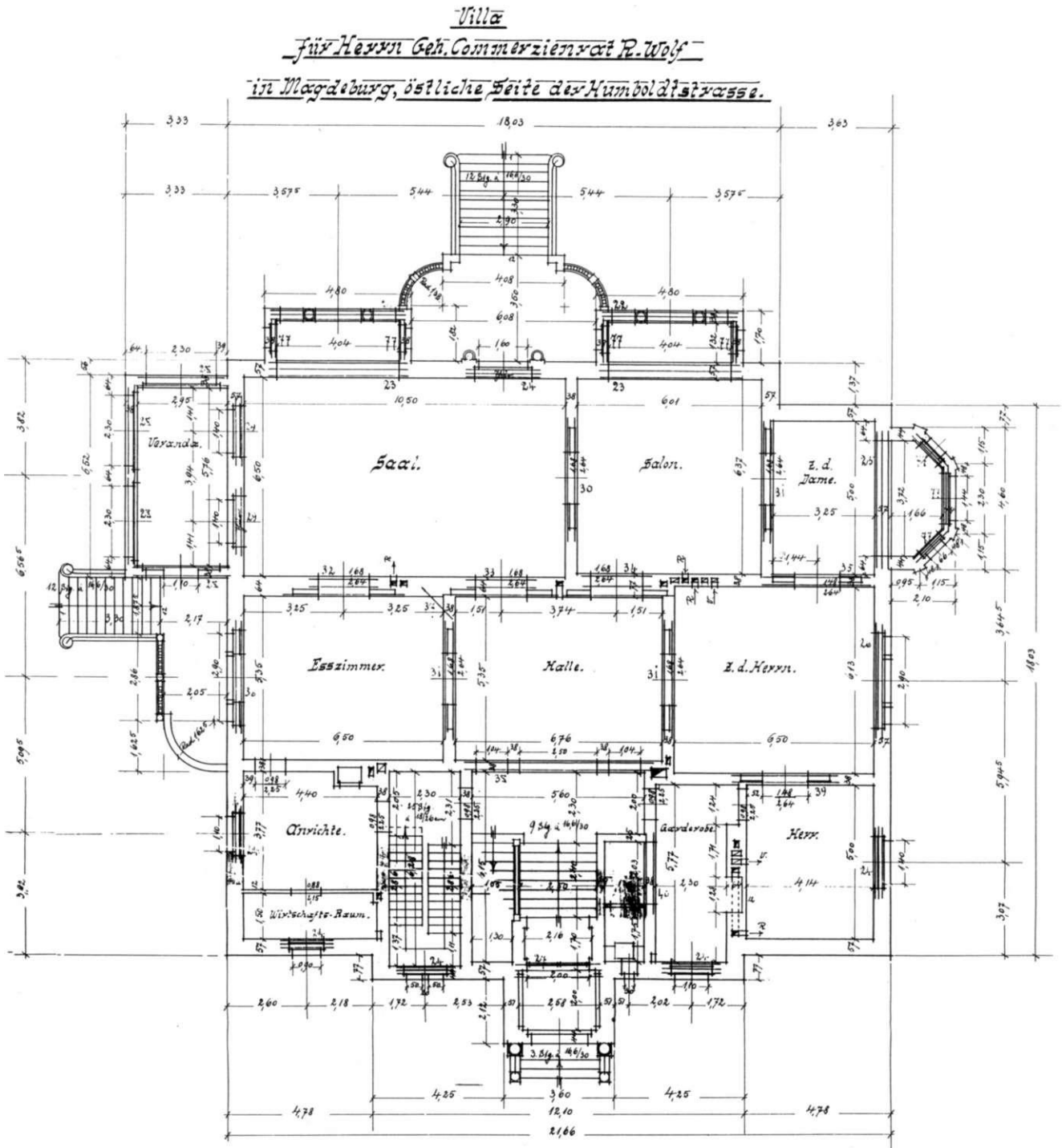


Abb. 116: Humboldtstraße 11, Straßenfassade

Abb. 117: Humboldtstraße 11, Südseite ▼



Abb. 118: Humboldtstraße 11, Grundriß Erdgeschoß 1901



Straßenseite. Für den Herrn sind in diesem Fall zwei Zimmer reserviert. Sein Bereich ist direkt vom Treppenhause durch einen Garderobenraum hindurch oder von der Halle aus betretbar. Das Zimmer der Dame liegt in der Südostecke und ist mit Salon und Herrenzimmer verbunden. Große Schiebetüren verschließen die Durchgänge und ermöglichen in geöffnetem Zustand den Zusammenschluß mehrerer Räume zu einem großen Festsaal. Im Obergeschoß liegen Schlafzimmer, Ankleide, Boudoir, Bad, Mädchenzimmer, ein großer Vorraum und fünf weitere, nicht näher bestimmte Zimmer. Außer der Küche mit dazugehörigen Wirtschaftsräumen und diversen Kellerräumen sind im Untergeschoß Zimmer für Diener und Mädchen vorgesehen.

Die 1902 an der Straßenseite aufgestellte Garteneinfriedung ist in Abweichung von der Architektur im klassizistischen Stil gestaltet.

Heute dient das Gebäude der Stadt als Standesamt, wofür sowohl Architektur als auch Gartenanlage ein angemessenes Ambiente bieten.



Abb. 119: Humboldtstraße 11, Einfriedung



Abb. 120: Humboldtstraße 11, Detail der Holzarbeiten im Treppenhaus

Abb. 121: Humboldtstraße 11, Detail der Deckengestaltung



Lennéstraße 11 - Villa von Bergen (Leipziger Straße Nr. 15)

Die herrschaftliche Behausung liegt in einem vornehmen, ruhigen und dennoch zentralen Stadtviertel Magdeburgs, an der Kreuzung Lenné- und Jean-Burger-Straße.

Die Villa wurde 1902 auf einem 10 a 19 m² großen Grundstück von dem Baumeister Wilhelm Hahn für eine Bankiersfamilie erbaut. Sie ist von einem zur Straße hin eingefriedeten Garten umgeben. Ihre Ausmaße betragen 16,92 m x 20,68 m Länge und Tiefe, 11,30 m Höhe bis zum Hauptgesims und 16,40 m bis zum First. Der Hauptzugang erfolgt durch einen unauffälligen Eingang an der westlichen Straßenseite. Während der Außenbau noch ganz im Kanon des gründerzeitlichen Geschmacks steht und durch einen barockisierenden Stil geprägt ist, sind bei der Innenausstattung überwiegend die moderneren Jugendstil motive bevorzugt worden.

Einem zwecks Verkauf des Hauses im Jahr 1905 von der Bauherrin Margarete von Bergen geb. Thiem angefertigten Gutachten läßt sich einiges über den Bau und die ehemalige Ausstattung des Gebäudes entnehmen. Die beiden Hauptgeschosse enthielten jeweils eine in sich abgeschlossene Wohnung. Beide Wohnungen setzten sich aus Loggia, Vestibül, fünf Wohn- bzw. Schlafzimmern, Küche, Speisekammer, Mädchenkammer, Badezimmer und Toilette zusammen. Zwei Terrassen mit in den Garten führenden Freitreppen ergänzten die untere Wohnung. Das Souterrain war nur teilweise zu Wohnzwecken ausgebaut und beherbergte in einer 3-Zimmer-Wohnung den Hausmann. Die verbleibende Fläche teilte sich in verschiedene Wirtschaftsräume auf. Die Mansarde konnte zu drei Viertel wohnlich genutzt werden, doch bildeten die Räume hier keine abgeschlossene Wohnung, sondern waren den beiden Wohnungen im Erdgeschoß und im 1. Stock zugeordnet. Die bewohnbare Fläche setzte sich aus vier Zimmern, Schrankzimmer, Mädchenkammer und Vestibül zusammen. Im übrigen Viertel befand sich der Trockenboden. Der gedielte Kehl balken über der Mansarde enthielt einfache Bodenkammern. Alle Außenwände und auch diejenigen der unteren Geschosse sind massiv aufgeführt worden, während in der Mansarde außer massiven Innenwänden auch mit Ziegeln oder Brettern ausgefülltes Holzfachwerk zur Anwendung kam. Keller-, Vestibüldecke und die Decken unter Küche und Badezimmer sind gewölbt, alle anderen Decken als Balkendecken konstruiert. Die einzelnen Geschosse haben unterschiedliche Höhen, Souterrain 3,2 m, Erdgeschoß 4,2 m, 1. Stock 4,1 m und die Mansarde eine lichte Höhe von 3 m. Die äußere Höhe der Villa beträgt vom Erdboden bis zum Kranzgesims 13,5 m und bis

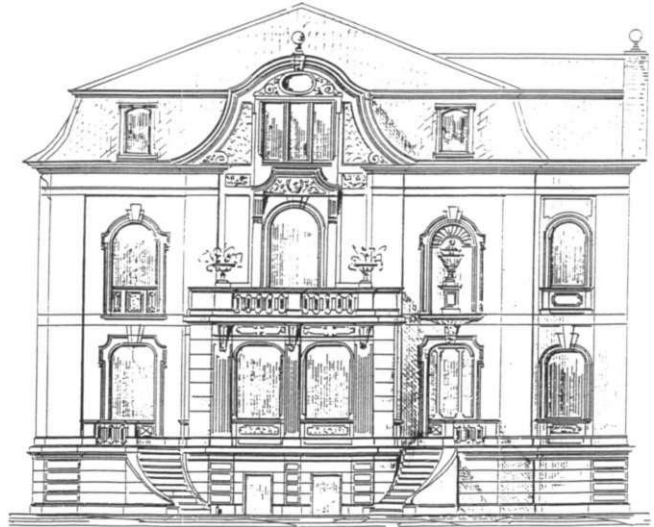


Abb. 122: Lennéstraße 11, Fassadenaufriß der Gartenseite (Jean-Burger-Straße)

Abb. 123: Lennéstraße 11, Haupteingang an der Westseite





Abb. 127: Lennéstraße 11, Blick auf den Balkon im Obergeschoß der Gartenfassade



Abb. 125: Lennéstraße 11, Jugendstilgeländer an der Freitreppe

Abb. 126: Lennéstraße 11, Fenstergitter am Souterrain



Abb. 124: Lennéstraße 11, Stuckmedaillon an der Gartenfassade



zum First 16,4 m. Das Treppenhaus schließt mit einem Turm im schiefergedeckten Dach ab. Die Treppe darin paßte man in den Details der Bedeutung der Wohnungen an und benutzte für die Ausführung unterschiedliche Materialien, bis zum 1. Stock Eichenholz, bis zum Dach Kiefernholz. In den Kehlbalkenboden führte nur eine ganz einfache Holzterre. Alle Wohnräume konnten mit Zentralheizung beheizt werden, in den besseren Räumen fand sich eine Spiegelscheibenverglasung. Einige bevorzugte Räume waren mit kunstgewerblich behandelten teuren Paneelen in Eichenholz und Linkrusta versehen, andere Zimmer mit

Parkett- oder Stabfußboden und die kleinen Räume mit einfachen Dielenböden.

„Die Ausstattung und der innere Ausbau des ganzen Hauses weisen eine vornehme Eleganz auf.“ So urteilte der Gutachter und schätzte den Wert von Grund und Boden auf 25 Mark pro m², wegen der guten Wohnlage in nächster Nähe zum Friedrich-Wilhelms-Garten (Klosterberggarten), einem der „herrlichsten städtischen Parkanlagen“, und das Grundstück mit Gebäude auf insgesamt 126.000 Mark.

Aus denkmalpflegerischer Sicht ist das Gebäude mustergültig renoviert worden, da insbesondere auf die Erhaltung der befundenen Details und ihrer originalgetreuen Nachbildung großer Wert gelegt wurde. So sind Fenstergitter, Freitreppengeländer und Einfriedungszaun nach dem Vorbild vorgefundener Einzelstücke nachgeschmiedet worden. Selbst die an den Innentüren ehemals vorhandenen Jugendstiltürgriffe sind in Messing nachgegossen worden. Alle Innentüren wurden nachgeschreinert. Wichtig ist ebenfalls die trotz Nutzungsänderung beibehaltene Raumaufteilung. An den Außenfassaden sind sämtliche beschädigte Stuckelemente originalgetreu ergänzt worden. Alle Fenster sind mit alter Sprosseneinteilung und in Holz gefertigt und erhielten einen braunen, lasierenden Anstrich.

Abb. 128: Lennéstraße 11, Jugendstiltürgriffe aus Messing



- ¹ Ältestes Dokument in der Bauakte aus dem Jahr 1863, das Wohnhaus steht schon.
- ² Siehe den Ausschnitt eines Planes von Magdeburg um 1860, in: Korbel, G., Die napoleonischen Gründungen Magdeburgs (Schriftenreihe des Stadtplanungsamtes Magdeburg 18/1), Magdeburg 1994, S. 57. Das Gebäude Halberstädter Straße 60 ist noch nicht eingezeichnet.
- ³ Die Familie Mittag, in: Montagsblatt der Magdeburgischen Zeitung, 1934, 40, S. 318.
- ⁴ Villa Meißner, in: Licht, H., Die Architektur Deutschlands, Übersicht über die hervorragendsten Bauausführungen der Neuzeit, Berlin 1882, 2, Blatt 101.
- ⁵ Brönner, W., Die bürgerliche Villa in Deutschland 1830-1890, Worms 1994, S. 225.
- ⁶ Schäffer und Budenberg 1850-1940 (Festschrift), Magdeburg 1940, S. 4.
- ⁷ Behrend, M., Magdeburger Großkaufleute, Magdeburg 1906, S. 106 f. und S. 160.
- ⁸ Bauakte Schönebecker Straße 11-13, Bd. 1, s. p., Schreiben vom 8. Juli 1871.
- ⁹ Eine Aufnahme des Gebäudes zur Zeit Budenbergs findet sich in: Ballerstedt, M., Buchholz, I. und Buchholz, K., Magdeburg in alten Ansichten, Zaltbommel 1992, s. p., Abb. 29.
- ¹⁰ Bauakte Schönebecker Straße 11-13, Bd. 1, s. p., Schreiben vom 15. Sept. 1885.
- ¹¹ Ein Gutachten der jüdischen Gemeinde aus dem Jahr 1950 gibt an, der Saalbau sei erst 1889 angefügt worden. Hierfür lassen sich am Bau keine eindeutigen Nachweise finden.
- ¹² Angaben zur Person von Rudolf Wolf aus: Matschoss, C, Die Maschinenfabrik R. Wolf Magdeburg-Buckau 1862-1912 (Festschrift), Magdeburg 1912, und aus: Zur Erinnerung an die Beisetzung weiland des Herrn Königl. Preuß. Geheimen Kommerzienrates Dr.-Ing. h. c. Rudolf Wolf Ritter pp., Magdeburg 1910.
- ¹³ Angaben zum ursprünglichen Aussehen des Gebäudes von Frau Kossel, Firma Kossel, Simon und Partner, Magdeburg.
- ¹⁴ Nach freundlicher Auskunft von Frau Kossel, Firma Kossel, Simon und Partner, Magdeburg. Frau Kossel hat die Skizzen der Wandmalereien im Nachlaß von Adolf Rettelbusch gefunden. Der Nachlaß befindet sich im Kulturhistorischen Museum in Magdeburg.
- ¹⁵ Thieme-Becker, Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, Bd. 28, S. 190. Das Thieme-Becker nennt Wandmalereien im pompejanischen Saal des Kulturhistorischen Museums. Laut Auskunft der dortigen Mitarbeiterin Frau Korn hat es solche jedoch nicht gegeben.
- ¹⁶ Matschoss, C, Die Maschinenfabrik R. Wolf Magdeburg-Buckau 1862-1912 (Festschrift), Magdeburg 1912, S. 157.
- ¹⁷ Gutachten der jüdischen Gemeinde aus dem Jahr 1950, Auskünfte von Frau Kossel, Firma Kossel, Simon und Partner, Magdeburg.
- ¹⁸ Zu Rittergut und Garten siehe auch: Naumann, D., Städtebauliche Entwicklungsplanung Ottersleben (Schriftenreihe des Stadtplanungsamtes Magdeburg 21), Magdeburg 1995, S. 106 f. und S. 112 ff.
- ¹⁹ Stadtarchiv, Akte Gartenbauausstellung 1894-1904, S. 13, Magistratsprotokoll 429, Journal-Nr. 733/11, vom 11.11.1894, betrifft Unterstützung der hiesigen Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung.
- ²⁰ Stadtarchiv, Akte Gartenbauausstellung 1894-1904, S. 27, Programm der allgemeinen Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung zu Magdeburg, S. 4.
- ²¹ Stadtarchiv, Akte Gartenbauausstellung 1894-1904, S. 27, Programm der allgemeinen Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung zu Magdeburg, S. 4.
- ²² Stadtarchiv, Akte Gartenbauausstellung 1894-1904, S. 104, Magistratsprotokoll 280, Journal-Nr. 241/8, vom 8. Aug. 1896, betrifft Anlage des Parks im westlichen Theile der Nordfront, Erläuterungsbericht des städtischen Gartenbaudirektors Schoch, S. 5.
- ²³ Büro für Landschaftsarchitektur Heidemarie Titz, Parkanlagen der Stadt Magdeburg (Schriftenreihe des Stadtplanungsamtes Magdeburg 31), Magdeburg 1995, S. 107 ff.
- ²⁴ Magistratsprotokoll 322, Journal-Nr. 1083/9, vom 21. Sept 1896, betrifft Verkauf von Villenbaustellen im Nordfrontgelände, S. 1.
- ²⁵ Richard Toepffer, Ein Bild seines Lebens und Wirkens zur siebenzigsten Wiederkehr seines Geburtstages, Magdeburg 1910, s. p.



Adelheidring 15 (Stadtfeld Ost Nr. 1)

Zweistöckige, traufständige Halbvilla mit Mansardendach, 1896 von den Architekten Cornelius und Jaehn für den Kaufmann Paul Meyer, Dampfstraßenwalzenbetrieb, als Wohn- und Geschäftshaus entworfen. Kombination von Fachwerk und rotem Ziegelmauerwerk. In der Straßenfassade ein flach hervortretender, gewölbter, einstöckiger Erker, darüber ein Balkon mit neugotischer Maßwerkbrüstung. Oberhalb des Balkons ein vorkragender Dacherker in Holzkonstruktion. An der Nordostkante des Gebäudes im Obergeschoß ein flacher Erker in Holzbauweise, überragt von einer Laterne mit welscher Haube.



Alt Diesdorf 39 (Diesdorf Nr. 1)

Traufständige, gelbe Ziegelsteinvilla über längsrechteckigem Grundriß mit einem Vollgeschoß, Mezzanin und Satteldach. Hinter Mezzanin und Satteldach befindet sich eine bewohnbare Etage, die zu Baubeginn bereits in dieser Form miteingeplant war. Die Straßenfassade setzt sich aus vier Fensterachsen mit übergeordnetem Mezzanin, wovon jeweils zwei Fenster als Paar zusammengezogen sind, und einer aufwendigen, dreiteiligen Fensterarchitektur aus Arkadenbögen und Halbsäulenvorlagen zusammen. Hinter der dreiteiligen Fensterarchitektur liegt ein großer Gartensalon. Der Eingang befindet sich auf der Rückseite. Das zu seinem Gehöft gehörende Wohnhaus wurde von dem Diesdorfer Gutsbesitzer Albrecht Schulze 1886 erbaut.



Alt Fermersleben 79 (Fermersleben)

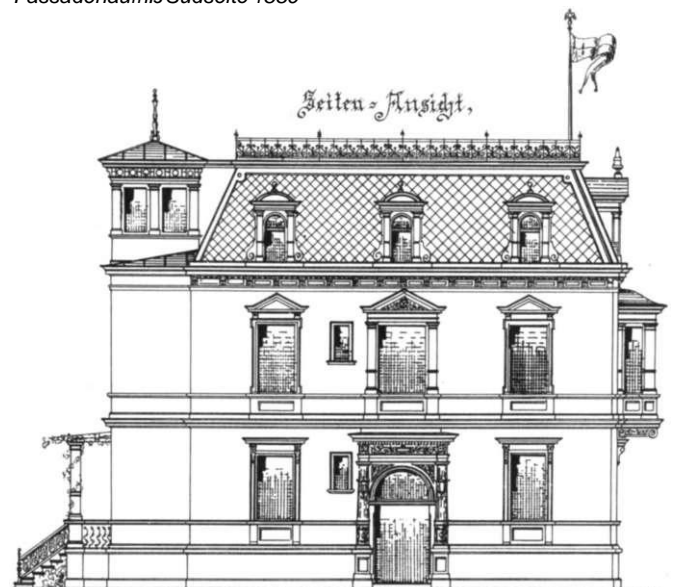
Beispiel für eine kleine, eingeschossige Villa im späten historisierenden Stil. 1904 durch den Architekten Christian A. Schmidt für Herrn Dr. med. M. Hein erbaut. Dreiachsige Fassade, rechts ein dreistöckiger Risalit mit Fachwerkgiebel und vorgeblendetem Erker. Unter dem steilen Satteldach war von Anfang an ein zu Wohnzwecken ausgebautes Dachgeschoß geplant. Darüber befindet sich ein Spitzboden. (Siehe auch S. 14, Abb. 7)



Ambrosiusplatz 5 (Sudenburg Nr. 1)

Traufständige Halbvilla, 1889 für den Kaufmann Heinrich Knappe erbaut, Entwurf Hugo Bahn. Knappe war Inhaber eines Waren- und Kommissionsgeschäftes für die Zuckerindustrie. Sein zweistöckiges Wohnhaus ist ganz im manieristischen Stil gehalten. An der Straßenseite ist es fünfachsiger, an der Portalseite nur dreiachsiger ausgebildet. Zwei Medaillons am Architrav des Portikus und unterhalb des Erkers an der Straßenseite enthalten die Initialen des Bauherrn IHK. Im Mansardendach zahlreiche Dachfenster.

Fassadenaufriß Südseite 1889

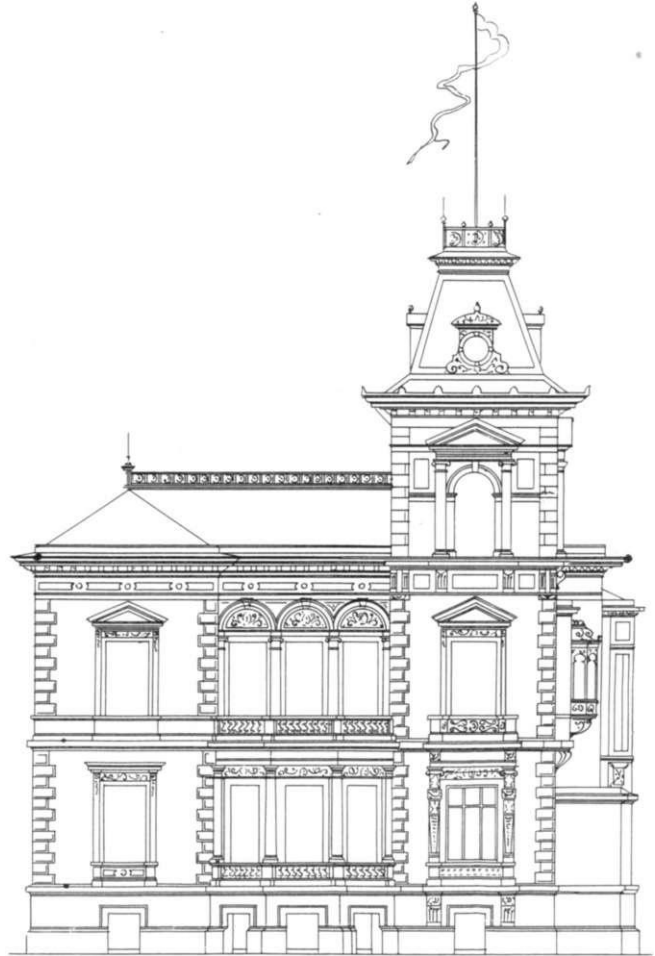




Alte Aufnahme vom 16.4.1940

Arkonastraße 1 (Werder Nr. 1)

1883 für den Kaufmann Gustav Tonne, Fa. Gebr. Tonne, Holzgroßgeschäft, Dampf- und Schleppschiffahrtsgeschäft, erbaut. Ausführende waren Maurermeister und Architekt Carl Loewe und Zimmermeister Oscar Oeltze. Die eindrucksvolle asymmetrische Villa im Stil der nördlichen Renaissance wird von einem dreistöckigen Turm an der Ecke Zoll- und Arkonastraße dominiert und weist viele verschiedene manieristische Schmuckdetails auf. Sie ist zweistöckig und mit einem flachen Mansardendach gedeckt. Die Fensterformate und -formen sind unterschiedlich behandelt, mal schmal und stehend, mal annähernd quadratisch, dreiteilig rechteckig oder bogenförmig. Der Eingang liegt hinter einem Portikus in der Arkonastraße. (Siehe auch Abb. 18)



Fassadenaufriß 1883

Facade.



Babelsberger Straße 15 (Cracau Nr. 1)

Zweistöckiges, traufständiges Gebäude mit einachsigen Risaliten an der vierachsigen Straßenfassade und der schlichten Seitenfassade. Im Erdgeschoß Putzbandgliederung, Obergeschoß glatt verputzt. Die Fenster im Obergeschoß sind mit Dreiecksgiebeln über zierlichen Konsolen geschmückt. Zwischen Erd- und Obergeschoß und unterhalb des vorkragenden Walmdaches verlaufen schmale Gesimse. 1889 im Auftrag des Eisenbahn-Betriebssekretärs Carl Bellin von der Baufirma Oscar Oeltze und Berger erbaut.



Beethovenstraße 3 (Alte Neustadt Nr. 1)

Zweistöckige, traufständige Villa mit hohem Sockelgeschoß und Walmdach über vor- und zurückspringenden Baugliedern. Ursprünglich sehr flach geneigtes Dach hinter umlaufender Attika. An der Straßenfassade ein zweiachsiger Risalit mit Dreiecksgiebel, Stuckwappen und Zahnschnitt. Der Dreiecksgiebel wiederholt sich in ähnlicher Art an der Gartenfassade. Rechts neben dem Risalit an der Straßenfassade ein rechteckiger Erker, welcher im Obergeschoß als Balkon genutzt wird. Der Eingang liegt zurückversetzt, links des Risalites, und ist über eine steile Treppe erreichbar. Stilistisches Vorbild war wahrscheinlich die strenge französische Barockarchitektur. 1897 von der Magdeburger Bau- und Creditbank für Herrn Julius Görn erbaut. Görn war Besitzer einer Großhandlung für Stahl- und Maschinenbauartikel.



Berliner Chaussee 9 (Brückfeld Nr. 1)

1889 entstandene, zweistöckige Villa mit vorkragendem Dach, bestehend aus einem dreiachsigen traufständigen und einem zweiachsigen giebelständigen Baublock. Dem zweiachsigen Gebäudeteil ist ein dreiseitiger Erker vorgeblendet, der im Obergeschoß als Balkon ausgebildet ist. Der Eintritt in das Gebäude erfolgt auf der linken Seite durch einen Vorbau in Holzbauweise. Glatt verputzt, Kanten und Sockel in rotem Backstein. Rechts ein niedriger Anbau aus späterer Zeit. 1946 wurde die zuvor private Villa ins Volkseigentum überführt. 1977-1990 nutzte sie die Feuerweherschule Heyrothsberge als Internat. Inzwischen dient das Gebäude als Sitz für den Datenschutzbeauftragten des Landes Sachsen-Anhalt.



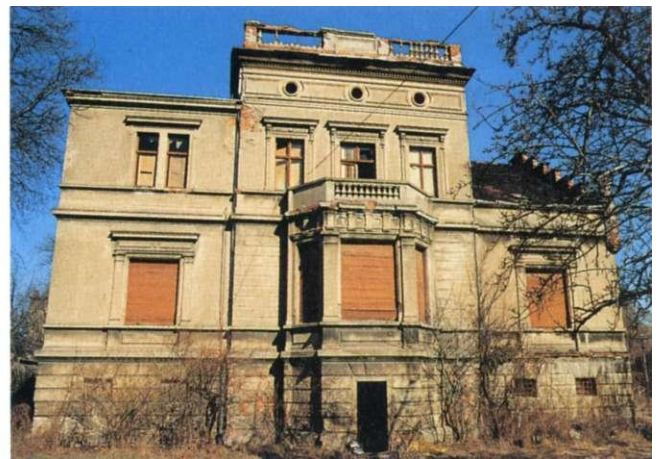
Berliner Chaussee 73 (Brückfeld Nr. 2)

Zweistöckige, rote Backsteinvilla in Form eines quaderförmigen Baublocks mit hohem Sockelgeschoß und Attika vor dem Flachdach. Die Straßenfassade sechsachsig mit zweiachsigem, flachem Mittelrisalit und großer, steiler Freitreppe zum Garten. Im Erdgeschoß sind jeweils zwei Fenster unter einem gemauerten Sturz zusammengefaßt. Das Sockelgeschoß ist mit einer Bandrustika verputzt. 1891 entstanden Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude nach Plänen und im Auftrag des Maurermeisters Hermann Gehl. Bauausführende war die Firma Wesenberg und Gehl.



Braunschweiger Straße 8 (Sudenburg Nr. 2)

1880 von Zimmermeister und Architekt Carl Dabelow für den Partikulier Ferdinand Dünger entworfen. Zweistöckige Villa mit asymmetrischer Fassadengestaltung, bestehend aus einem zweiachsigen traufständigen Bauteil und einem ein- bzw. zweiachsigen giebelständigen Bauteil mit einstöckigem Erker über rechteckigem Grundriß und vorkragender, hölzerner Dachkonstruktion. Der rechte einachsige Bauteil ist eine spätere Zutat aus dem Jahr 1900.



Burchardstraße 17 (Cracau Nr. 2)

Die ein- bis zweistöckige Villa des Gutsbesitzers Gotth. Friedrich Brandt muß als ein Kuriosum gesehen werden. Sie steht am Ostufer der Elbe und gewährte ihren Bewohnern eine angenehme Aussicht auf den Fluß. Aus stilistischen Gründen muß sie in der zweiten Hälfte der 80er Jahre entstanden sein. In den repräsentativen Gründerzeitbau ragen ältere Teile eines ehemaligen Bauernhauses in Fachwerkbauweise, dessen verschiedene Bauphasen ins Mittelalter, in Barock und Klassizismus datiert werden müssen, hinein. Ob es sich hierbei um einen nicht fertiggestellten Umbau handelt, oder ob die älteren Bauteile bewußt stehenbleiben sollten, läßt sich heute nicht mehr klären.

Alte Aufnahme vom 12.3.1940





Alte Postkarte, gestempelt 1903

Gareisstraße 10 (Alte Neustadt Nr. 2)

Die Bauherrin dieser monumentalen Villa auf einem Grundstück des ehemaligen Nordfrontgeländes, welches die Stadt zur Villenbebauung niedergelegt hatte, war eine Tochter Christian Friedrich Budenbergs und verwitwete Inhaberin der Eisengießerei und Maschinenfabrik C. Rudolph & Co. Frau Selma Rudolph galt als Magdeburgs reichste Frau. 1898 reichte sie den Bauantrag ein, 1901 erfolgte die Schlußabnahme. Als Wohnhaus für zwei Familien geplant, wurde der Bau zweistöckig angelegt und außerdem mit Keller- und Dachgeschoß versehen, letzteres erfuhr nachträglich einen Ausbau zur Wohnetage. Die Fassade ist größtenteils mit Sandstein verblendet. Das flache Dach wurde ehemals von einer aufwendig gestalteten Attika mit aufragenden Skulpturen begrenzt. Der mit vielen barockisierenden Details reich geschmückte Bau enthielt an der Nordseite eine offene Loggia, vor der eine an ein Palladiomotiv erinnernde Arkade stand. Die Villa hatte neben der Eigenschaft als privates Wohnhaus einen betont gesellschaftlichen Charakter. In dem 5,10 m hohen Erdgeschoß gab es große Räumlichkeiten, die von der Eigentümerin auch Vereinen und Gesellschaften für Veranstaltungen zur Verfügung gestellt wurden. Der ursprünglich bis zur Richard-Wagner-Straße reichende Garten wurde in den 30er Jahren verkleinert. Das Gebäude hat unter der Kriegszerstörung stark gelitten. Es ist den Magdeburgern als Haus des Handwerks bekannt.





Geschwister-Scholl-Straße 32 (Ottersleben Nr. 1)

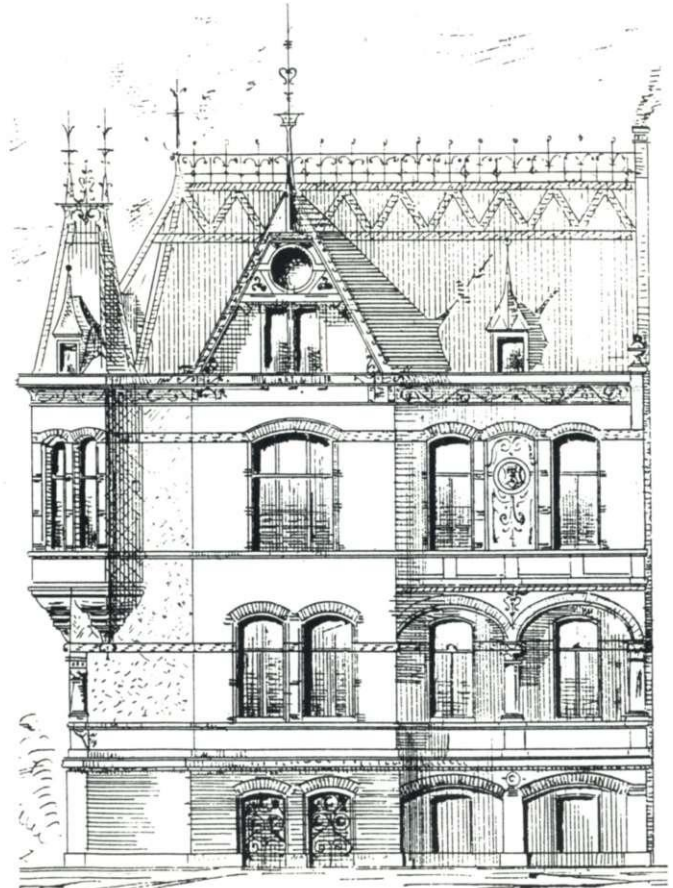
Schlichter, traufständiger, quaderförmiger Baukörper mit fünf unregelmäßig angeordneten Achsen und flachem Walmdach ohne Dachaufbauten. Die beiden Wohngeschosse sind durch ein schmales, profiliertes Gesims voneinander getrennt. Zwei weitere schmale Gesimse rahmen die Sohlbänke der Erdgeschoßfenster. Dem Erdgeschoß ist eine Putzquaderung vorgeblendet, die an den Gebäudekanten von Diamantquadern begrenzt wird. Das Obergeschoß ist glatt verputzt. Das freistehende Wohnhaus entstand 1902 im Auftrag des Herrn Dr. Flügge.



Große Diesdorfer Straße 4 (Stadtfeld Ost Nr. 2)

Von dem Baumeister H. Cornelius für die Seifenfabrikanten Müller und Kalkow 1891/92 errichtetes Wohnhaus in Form einer Halbvilla. Zweistöckig mit hohem Sockelgeschoß und Mansardendach. Fensterumrahmungen aus Ziegelsteinbändern lockern die helle Putzfassade auf. An der fünfsichtigen Straßenseite ein einachsiger Risalit und ein zweiachsiger Erker, der ursprünglich als offene Loggia gebaut war, darüber ein spitzer, vorkragender Dacherker. Das Gebäude bildet mit dem Nachbarhaus Nr. 5 eine Einheit, die insbesondere durch die niedrigen Säulenarkaden an den Vorbauten und die ähnliche Fassadenbehandlung bewirkt wird.





Ansicht.

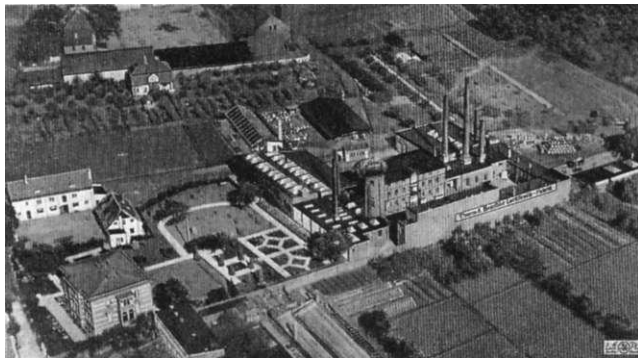
Fassadenaufriß 1891

Große Diesdorfer Straße 5 (Stadtfeld Ost Nr. 3)

1891/92 für den Farbenfabrikanten Richard Trautmann in Form einer Halbvilla errichtetes Wohnhaus für zwei Familien. Bauausführende war die Firma Brandt und Brunkow. Das Gebäude ist zweistöckig mit hohem Sockelgeschoß und Mansardendach angelegt. Es sind zur Fassadengestaltung Elemente des Rundbogenstils und der Holzbaukunst neben zweifarbigen Klinkerlagen auf einer glatten Putzfläche verwendet worden. Der Eingang befindet sich an der Westseite.



Aus einer Werbeanzeige: Aufnahme des Fabrikgeländes aus der Vogelperspektive, im Bild unten links die Villa ▼



Große Diesdorfer Straße 91 (Stadtfeld West)

Zweistöckige, traufständige, gelbe Backsteinvilla mit hohem Sockel und flachem Dach, an der Straßenseite siebenachsig ausgebildet. Die Straßenfassade ist symmetrisch gestaltet und in der Mitte mit einem dreiachsigen Risalit versehen. Das Erdgeschoß hebt sich gegenüber dem Obergeschoß durch aufwendigen Zierrat bewußt hervor und kann somit als Etage nobile bezeichnet werden. Jeweils die beiden äußeren Fenster und die drei mittleren Fenster werden hier durch eine gemeinsame Fensterverdachung zu einer Einheit zusammengezogen. Im Obergeschoß sind dagegen keine Fensterverdachungen verwendet worden. Der Fassadenschmuck ist der Spätrenaissance und dem Barock entlehnt. In einem Risalit an der rechten Seite befindet sich der Eingang. 1889 von Maurermeister Carl Fröhlich für Herrn Wilhelm Beschke vollendet. Beschke war Kaufmann und Mitinhaber der hinter der Villa gelegenen Lackfirnisfabrik Thurm und Beschke.



Mit Beschlagwerk verzierter Boden des Erkers



Grusonstraße 8 a (Leipziger Straße Nr. 1)

Zweistöckige, traufständige, rote Backsteinvilla im Stil der nördlichen Renaissance mit Risaliten und Mansardendach. Hohes, mit einer Putzbandrustika verblendetes Sockelgeschoß mit separatem Eingang. Zum Haupteingang mit vorgelagertem Säulenportikus führt eine schmale Treppe hinauf. Das Schmuckstück der Fassade ist ein runder Erker an der Nordostecke des Gebäudes. Dieser ist mit manieristischem Zierrat geschmückt und trägt eine welsche Haube. Die Villa muß im Jahr 1890 entstanden sein. Sie liegt im Schatten hoher Mietskasernen und wird von einem Passanten erst wahrgenommen, wenn er unmittelbar vor dem Gebäude steht. Eigentümer war der Malzfabrikant Richard Blanke, Fa. Blanke & Schmidt.



Halberstädter Chaussee 22 (Ottersleben Nr. 2)

Zweistöckige, traufständige Villa mit hohem Sockel und flachem Walm-dach. Aus der sechsachsigen Straßenfassade tritt in der Mitte ein ein-stöckiger Erker hervor. Zu beiden Seiten niedrige Anbauten, an der Südfassade in Form eines hölzernen Wintergartens. Laut Grundbuch 1893 als Wohnhaus für den Privatmann Julius Koch bezeugt. 1922 ging das Gebäude in den Besitz der Familie Hoernecke über und wurde nun als Fabrik für pharmazeutische Produkte genutzt. Im Zuge der Enteignung und Nutzung durch einen VEB ging der Fassaden-schmuck fast völlig verloren. 1994/95 Fassadenrückbau nach Ori-ginalbefund.²



Halberstädter Straße 13 (Sudenburg Nr. 3)

In einem großen Garten gelegene Villa des Kaufmanns Max Burchardt, im Jahr 1900 von den Architekten Cornelius und Jaehn erbaut. Burchardt war Mitinhaber der Zuckerraffinerie Gebrüder Burchardt und ließ sich die vom historisierenden Stil geprägte Villa für seinen Lebensabend entwerfen. Große Bäume verstecken die Straßen-fassade, so daß das Gebäude von Passanten leicht übersehen wird. Die Villa ist zweistöckig über hohem Sockelgeschoß angelegt und trägt eine teilweise ausgebaute Mansarde. Alle vier Fassaden wer-den durch flache Wandvorlagen in senkrechter und waagerechter Richtung gegliedert, welche das Gebäude wie ein Netz umspannen. Den Risalit der Straßenfassade und beide Risalite der annähernd symmetrischen Gartenfassade krönen durchbrochene Giebel. Eine Freitreppe führt zu der in der Mitte der Gartenfassade gelegenen Veranda, die von einem Balkon im Obergeschoß abgeschlossen wird. Während des Krieges diente das Gebäude der Gerichtsmedizin. Seit 1948 wird es als Kinderklinik genutzt.



Alte Aufnahme der Kinderklinik



Halberstädter Straße 40 (Sudenburg Nr. 4)

Nach dem Umzug der Firma Bethge und Jordan, Zichorien-, Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik, an den Sudenburger Breiten Weg, ließ sich Wilhelm Jordan hier im Jahr 1870 ein einstöckiges Wohnhaus mit Walmdach erbauen. Ausführender war der Maurermeister Grobecker. Der traufständige Bau erhebt sich über annähernd längsrechteckigem Grundriß mit flachen Risaliten an Straßen- und Rückfassade und einem tiefen Risalit mit imposantem Säulenportikus und betonem Dreiecksgiebel an der Westfassade. Die Villa ist durchweg mit antikisierendem Zierrat geschmückt (Mäander, Akanthus, Anthemion). Um das inzwischen ausgebaute Dachgeschoß zieht sich ein Metopen-Triglyphen-Fries, in den die Obergeschoßfenster eingelassen sind. Die Straßenfassade ist siebenachsig ausgebildet. Gerade und dreieckige Fensterverdachungen wechseln sich ab. (Siehe auch Abb. 17 und 35)

Halberstädter Straße 60 (Sudenburg Nr. 5)

Siehe S. 36



Halberstädter Straße 40



Halberstädter Straße 78 (Sudenburg Nr. 6)

Halbvilla mit ein bis zwei Vollgeschossen, 1877 für Herrn Rentner L. Müller erbaut. Verhaltene Größe mit asymmetrischer Fassadengestaltung. Das Gebäude setzt sich aus einem dreiachsigen Querbau, an der Straßenseite einachsiger ausgebildet, und einem zweiachsigen traufständigen Block zusammen. Vor dem Querbau liegt an der Straßenseite ein rechteckiger Erker. Der mit einem Säulenportikus hervorgehobene Eingang befindet sich an der Ostseite. Charakteristisch für die historistische Architektur der Erbauungszeit sind die umfassende Putzbandgliederung und die strengen, plastisch noch relativ verhalten hervortretenden Fensterarchitekturen. Der sich im Hof anschließende Seitenflügel wurde 1886 als einstöckiges Wirtschaftsgebäude angefügt. Seine Aufstockung erfolgte erst in diesem Jahrhundert.



Halberstädter Straße 83 (Sudenburg Nr. 7)

Zweistöckige, traufständige Halbvilla des Maurermeisters und Architekten Max Behrendt, 1887 anstelle eines älteren Gebäudes errichtet. Behrendt zog ein paar Jahre später in die Klausenerstraße 15. Das mit Renaissance- und antikisierenden Motiven geschmückte Haus reicht bis an die südwestliche Grundstücksgrenze und schließt hier mit einer Brandmauer ab. Sechssachsiges Straßengesicht mit flachem, zweiachsigen Mittelrisalit und Erker im Obergeschoß. Das Obergeschoß ist als Beletage deutlich hervorgehoben. Putzbandrustika, schlichte Fenster und Sohlbankgesims mit Diamantquadern im Erdgeschoß, aufwendige Fensterarchitekturen mit Figurennischen im Obergeschoß. Eckrustizierung an Gebäude- und Risalitkanten, unterhalb des Walmdaches verläuft ein Metopen-Triglyphen-Fries mit Palmettenmotiven und Lüftungsöffnungen. Säulenportikus vor der dreiachsigen Ostfassade.



Halberstädter Straße 113 (Sudenburg Nr. 8)

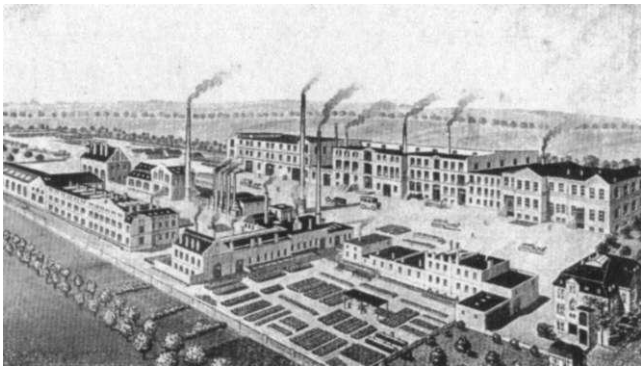
1881 begonnenes Fabrikantenwohnhaus auf dem Gelände der ehemaligen Zichorien- und Schokoladenfabrik Müller und Weichsel Nachf., Inhaber Ferdinand Steffens. Das Gebäude war zur Entstehungszeit eng umzingelt von Fabrikanlagen, jedoch gab es an der Nordseite einen Garten mit Fontäne. Kompakter, quaderförmiger Baukörper mit Schmuckmotiven aus Renaissance und Barock. Zehn Achsen an der symmetrischen Straßengesicht, von denen zwei in der Mitte eng zusammengezogen sind. Zwei flache, zweiachsige Risalite an den Außenseiten. Ursprünglich zweigeschossig mit niedrigem Sockel, stark ausgeprägtem Kranzgesims und flachem Dach. Die Lüftungsöffnungen am Kranzgesims sind inzwischen zu quadratischen Fenstern vergrößert worden, das Kranzgesims wurde beseitigt.



Alte Firmengrafik, im Bild unten rechts die Villa

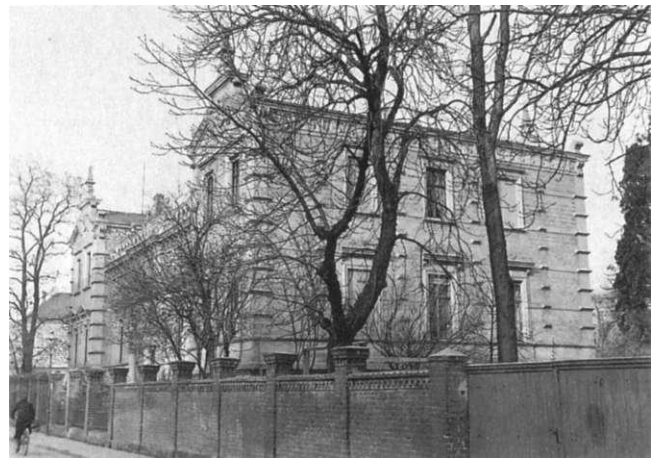


Alte Aufnahme vom 13.3.1941 ▼



Harsdorfer Straße 22 (Stadtfeld Ost Nr. 5)

Zweistöckige, rote Backsteinvilla mit hell abgesetzten Putzelementen und Mansardendach. Aus der fünfachsigem Straßenfassade tritt ein vollständig verputzter Risalit mit reicher Pilaster- und Halbsäulengliederung hervor. Er trägt ein kuppelähnliches Dach mit kleiner Laterne. Hinter einem schmalen Risalit mit angegliedertem Erker in der Westfassade befinden sich Eingang und Treppenhaus. Der Stil des Wohnhauses ist eine Mischform aus Renaissance und Barock. Die Fabrikantenvilla steht auf dem Areal der ehemaligen Lackfabrik Carl Hans Blume und wurde im Jahr 1873 von der Baufirma C. Loewe Nachf. errichtet.



Harzburger Straße 11 (Lemsdorf)

1886 aus gelbem Ziegelstein im Neurenaissancestil errichtetes Wohnhaus für den Gutsbesitzer A. Köhne. Symmetrische Anlage über H-förmigem Grundriß mit fünfachsigem Mittelteil und flankierenden zweiachsigen Risaliten, nach dem alten Schema der villa suburbana. Die Seitenflügel sind zweistöckig, der Mittelteil hatte ursprünglich nur ein Vollgeschoß. In der Mittelachse liegt der von Säulen flankierte Eingang. Die beiden Risalite sind jeweils mit einem schmuckreichen Giebel im Stil der nördlichen Renaissance versehen. Ihnen sind Medaillons mit Pferdeköpfen vorgeblendet. Der Ausbau des mittleren Dachbereiches erfolgte erst nach 1941.



Hellestraße 6 (Sudenburg Nr. 9)

Die 1903 von dem Zimmermeister und Architekten Carl Dabelow für den Stadtrat Heinrich Fölsche errichtete Villa trug ehemals die Hausnummer 12 und gehörte zur Halberstädter Straße. Sie steht an der Grenze zum damaligen Fabrikgrundstück ihres Bauherren, welcher eine Zuckerraffinerie betrieb. Die im historisierenden Stil gehaltene, asymmetrische Villa erhebt sich über unregelmäßigem Grundriß und ist reich mit Risaliten und Erkern ausgestattet. Auf der Rückseite des Gebäudes befindet sich ein turmartiger Anbau, der eine Wendeltreppe enthält. Diese diente dem Eigentümer als Nebentreppe, während die Haupttreppe in der zentralen Diele untergebracht ist. Unterhalb der steilen, vorkragenden Sattel- und Walmdachflächen kam Fachwerk zur Anwendung.



Helmstedter Chaussee 10 (Alt Olivenstedt Nr. 1)

Blockhaftes, zweistöckiges Haus mit gelber Backsteinverblendung und Attika über dem Kranzgesims. Die gelblich gestrichenen Putzelemente weisen Motive aus Renaissance und Barock auf. Die Fassadenstruktur wird im wesentlichen durch die unterschiedlich großen Fenster bestimmt. Die beiden seitlichen Achsen sind mit breiten Fenstern versehen. Im flachen Mittelrisalit sind jeweils drei schmale Fensteröffnungen eingelassen, die im Obergeschoß mit Halbsäulen, rahmenden Pilastern und gemeinsamer Fensterverdachung zu einer Einheit zusammengeschlossen sind und dem dahinterliegenden Raum äußerlich eine exponierte Stellung verschaffen. Nach mündlicher Überlieferung stand das 1880 erbaute Haus zuvor in Diesdorf, wurde 1910 abgetragen und an der Helmstedter Chaussee wieder aufgebaut.



Aufnahme vor der Renovierung





Alte Aufnahme

Helmstedter Chaussee 16 (Alt Olvenstedt Nr. 2)

Zweistöckige, orangefarbene Backsteinvilla im Stil der nördlichen Renaissance mit teilweise ausgebautem Dachgeschoß hinter der Mansarde. Achtecksige Hauptfassade, bestehend aus einem fünfsichtigen Mittelteil und zwei flachen seitlichen Risaliten, deren Fassadenschmuck und Fenster unterschiedlich behandelt sind. Die Risalite tragen zwei große Dacherker. In der Fassade Mitte liegt eine Freitreppe mit Veranda und einem großen, von Säulen getragenen Balkon im Obergeschoß. Im Mansardendach drei stehende Dachfenster. Das Wohnhaus zum ehemaligen Gutshof des Landwirtes Reinhold Schulze wurde 1894 von dem königlichen Landbaumeister und Architekten W. Costenoble erbaut.



Alte Aufnahme vom 3.1.1931 ▲

Detail am Fries ▼

**Hemsdorfer Straße 14 (Diesdorf Nr. 3)**

Einstöckiges, traufständiges Neorenaissancegebäude mit betont antikisierenden Elementen und hohem Satteldach. Aus der neunachsigen Straßenfassade mit schmalen stehenden Fenstern treten an den Seiten zwei flache zweiachsige Risalite hervor. Die jeweils beiden Rundbogenfenster in den Risaliten sind von einem ornamentreichen Zwickelfeld und einer Kragplatte überfangen und somit paarweise zusammengezogen. Als Mittel- und Seitenstützen für die Bögen dienen kannelierte Pilaster. Die fünf mittleren Rechteckfenster sind ebenfalls mit kannelierten Pilastern und Kragplatten versehen. Besonders auffällig ist der schmuckreiche, plastische Stuckfries unterhalb des Kranzgesimses. Während er im mittleren Bereich Palmetten- und Blattmotive zeigt, sind an den Risaliten Tritonen zu sehen. Die Villa ist Teil eines großen Gutshofes, der seit napoleonischer Zeit als Freigut Diesdorf bekannt war. Im letzten Jahrhundert ging der Hof in den Besitz der Familie Löber über, die aller Wahrscheinlichkeit nach auch den Neubau des Wohnhauses in Auftrag gab. Eine Tafel an der Fassade nennt das Baujahr 1886.



Hirtenstraße 5 (Alt Olvenstedt Nr. 3)

Zweistöckiges, traufständiges, quaderförmiges Wohnhaus mit Walm-
dach, zu einem Gehöft gehörig. Siebenachsige Fassade mit Schmuck-
elementen aus Barock und Renaissance. Die Fassadengestaltung mit
der zentralen Säuleneingangshalle, darüberliegendem Balkon mit
Balustrade und der Skulptur über dem Kranzgesims erinnert als
Kürzel an Herrenhäuser und Schloßarchitektur. 1886 für Johann
Scherping erbaut.



Humboldtstraße 1 (Leipziger Straße Nr. 2)

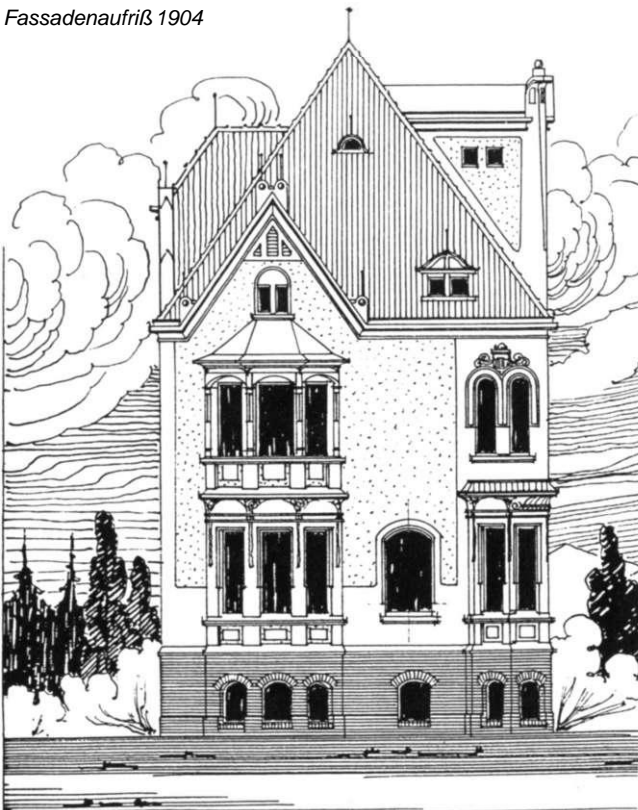
Zweistöckige Villa mit hohem Sockelgeschoß, teilweise ausgebau-
tem Dachgeschoß und Spitzboden. Malerische, historisierende
Fassade mit vorkragendem Fachwerkgiebel am Risalit und beme-
rkenswerten geschnitzten Fachwerkdetails. Über einem polygonalen
Erker ein Balkon, dahinter ein großes, mehrteiliges Bogenfenster. Der
Eingang liegt linksseitig, hinter die Fassadenflucht zurückversetzt.
Im Jahr 1900 durch den Architekten Otto Brandt für Herrn Gustav
Krull, Kaufmann und Inhaber der Fa. A. Krull's Wwe., Großhandlung
für Rohleinen, neue und gebrauchte Säcke, erbaut. (Siehe auch
Abb. 21 und 23)

Humboldtstraße 2 (Leipziger Straße Nr. 3)

Aufstrebender, historisierender, zweigeschossiger Baukörper mit teilweise Jugendstilverputz. An der Straßenfassade ein segmentbogenförmiger Erker mit in Holzkonstruktion überdachtem Balkon. Die rechte Gebäudekante ist im Erdgeschoß dreiseitig abgekappt und erkerähnlich gestaltet. Der Eingang liegt an der rechten Seite, nach hinten versetzt. 1904 von dem Maurermeister Johann Friedrich Meyer erbaut.



Fassadenaufriß 1904

**Humboldtstraße 3 (Leipziger Straße Nr. 4)**

Villa des Herrn Albert Ballewsky aus dem Jahr 1900. Von dem Architekten Christian A. Schmidt über unregelmäßigem Grundriß errichtet. Ballewsky war Kaufmann und Vertreter der Maschinenfabrik R. Wolf. Das Gebäude beinhaltet zwei Vollgeschosse, ein hohes Sockelgeschoß und ein inzwischen ausgebautes Dachgeschoß mit darüberliegendem \wedge pitzboden. Die historisierende Fassade ist mit drei unterschiedlichen Materialien, rotem Ziegel, reichem Stuckdekor und Fachwerk, gestaltet. An der Straßenfassade ein zweistöckiger Erker mit bogenförmig getrepptem Giebel. Die rechte Gebäudekante ist abgeschrägt. An dieser Stelle befindet sich im Dachgeschoß ein kleiner Erker. Der Eingang liegt in der Nordfassade.



Humboldtstraße 4 (Leipziger Straße Nr. 5)

Aufstrebender, zweigeschossiger Baukörper mit Mansardendach; historisierende, asymmetrische Fassade mit Barock- und Jugendstilelementen. Die Straßenseite dominieren der bogenförmige Dachkerker mit einer großflächigen Stuckfratze und die Loggia im Risalit mit geschwungener Balkonbrüstung. Im Jahr 1907 von dem Architekten Reinhold Radisch für Regierungsrat Bernhard Ehrig entworfen.



Humboldtstraße 12 (Leipziger Straße Nr. 7)

Zweistöckige Villa, 1900 von dem Architekten Fritz Folgenschläger für Wilhelm Paul, Eigentümer der Ölfabrik Wilhelm Paul und Miller, gleichfalls Baumaterialienhandlung und Handlung eiserner Öfen, entworfen. Bestimmend ist die Kombination verschiedener Baumaterialien: Ziegel für den Sockel, flache Putzflächen, Fachwerk und steile Dächer. In den Fachwerkfächern treten bereits Jugendstil-motive auf.

Humboldtstraße 11 (Leipziger Straße Nr. 6)

Siehe S. 72 ff.



Humboldtstraße 16 (Leipziger Straße Nr. 8)

1903 für Kommerzienrat Otto Arnold, Geschäftsführer der Firma Schäffer und Budenberg, errichtet. Über annähernd dreieckigem Grundriß erhebt sich auf einer Anhöhe eine große Villa, welche monumentale und malerische Elemente vereint. Viele Erker, über halbrundem, polygonalem, rechteckigem und dreieckigem Grundriß, bestimmen zusammen mit dem verschachtelten und vorkragenden Krüppelwalmdach die unruhige Erscheinung des Baues. Zwei Vollgeschosse, hohes Sockelgeschoß und ausgebautes Dachgeschoß.

Alte Aufnahme vom 31.5.1940



Jean-Burger-Straße 16 (Leipziger Straße Nr. 9)

Zweistöckige Villa mit hohem Sockelgeschoß, steilem Walmdach und einem Satteldach am Risalit der Straßenfassade. Interessantes Beispiel für das Farbenspiel mit unterschiedlichen Baumaterialien und das Streben nach einer malerischen Architektur. Die helle Farbe der glatten Putzflächen hebt sich gegen die roten Ziegel, die dunkle Fachwerkskonstruktion und das heute dunkle Dach ab. Darüber hinaus kamen grün und braun glasierte Kacheln der Firma Villroy und Boch am Außenbau zur Anwendung. Die hölzernen Fensterrahmen waren schon im Baujahr hell gefaßt. An dem 1903 errichteten Haus erinnern nur noch die traditionsreichen Materialien und einige kleine Details wie geschnitzte Motive am Fachwerk an das historisierende Bauen. Das Gebäude diente gleichzeitig als Wohnhaus und als Konsulatsitz für den schwedischen Vizekonsul Wilhelm Joop. In den letzten Jahren ist das Gebäude durch einen Anbau zu einem Hotel ausgebaut worden.

Kaiser-Otto-Ring 3 (Alte Neustadt Nr. 3)

Siehe S. 63 ff.



Zeichnung aus der Jubiläumsschrift der Firma R. Wolf



Karl-Schmidt-Straße 13 (Buckau Nr. 1)

Direkt an der Straße und am Rand des Betriebsgeländes der Firma R. Wolf gelegenes zweistöckiges Wohnhaus des Fabrikanten, vor dessen Umzug in die Klausenerstraße 11–13.⁴ Das sechsachsige, blockhafte Gebäude aus dem Jahr 1867 befindet sich heute in ruinösem Zustand. Die Fassade ist modernisiert worden und dabei die ursprüngliche Gliederung verloren gegangen. Einen Eindruck vom ehemaligen Aussehen vermittelt eine Zeichnung aus einer 1912 erschienenen Jubiläumsschrift der Firma R. Wolf.



Klausenerstraße 10 (Sudenburg Nr. 10)

Fünfsachsige, anderthalb- und zweistöckige Villa über T-förmigem Grundriß. Der zweistöckige Gebäudeteil ist dreiachsig ausgebildet und giebelständig ausgerichtet. An seiner Nordseite ist diesem ein Risalit mit vorgezogenem Portal angebaut. Der niedrigere Gebäudeteil schließt sich südlich zweiachsig an und bildet zur Südseite einen breiten Giebel mit hervorkragender, hölzerner Giebelkonstruktion aus. Als Gebäudeschmuck tritt insbesondere der klassizistische Dekor, mit korinthischen Pilastern und Mäanderfries, um drei Erdgeschoßfenster an der Straßenfassade hervor. An der Nordwand sind unterhalb des Daches zwei Medaillons mit weiblichen Personifikationen, möglicherweise Jahreszeiten, angebracht. Das Gebäude wurde 1872 erbaut.

Klausenerstraße 11-13 (Sudenburg Nr. 11)

Siehe S. 52 ff.



Klausenerstraße 13a (Sudenburg Nr. 12)

Zweistöckige Villa aus gelbem Backstein, Sockel und Gebäudekanten in Hausteinimitation. Das Gebäude gehörte ehemals zum Grundstück der Familie Wolf, Klausenerstraße 13, und hatte die Funktion einer Sommervilla, in der vermutlich auch die Gäste des Hausherrn untergebracht wurden.



Klausenerstraße 15 (Sudenburg Nr. 13)

Mit zahlreichen Erkern, Risaliten und Loggien reich gegliedertes Gebäude aus dem Jahr 1892. Dominierend ist der dreistöckige, runde Turm an der Straßenfassade. Dem zweistöckigen Wohnhaus sind vor dem Mansardendach mehrere dreieckige Dachkerker vorgeblendet. Als Fassadenschmuck kam überwiegend pompöser manieristischer Zierrat zur Anwendung. Das Gebäude diente als Wohnhaus für den Maurermeister, Architekten und Dampfziegeleibesitzer Max Behrendt, der es sich aller Wahrscheinlichkeit nach auch erbaute.



Klausenerstraße 15



Postkarte, gestempelt 1913



Klausenerstraße 17 (Sudenburg Nr. 14)

Heute vollständig zweistöckige, traufständige, sechsachsige Villa im Neurenaissancestil. Umfassende Putzbandgliederung und ein großer, zweiachsiger Mittelrisalit. 1880 für den Kaufmann Aldo Ortlepp, Zuckerraffinerie Fa. August Carl Maquet Nachf. erbaut. Eine alte Postkarte zeigt, daß an diesem Gebäude im Laufe der Zeit einschneidende bauliche Veränderungen vorgenommen worden sind, so daß die Fassade nicht auf den ersten Blick wiederzuerkennen ist.

Klausenerstraße 18 (Sudenburg Nr. 15)

Siehe S. 42 f.



Klausenerstraße 19 (Sudenburg Nr. 16)

Zweistöckige Villa mit Mansardendach, zur Straße hin fünffachsig mit dreiachsigem Mittelrisalit ausgebildet. Der Eingang liegt in einem einachsigen, von der Fassadenfluchtlinie zurückgesetzten Gebäudeteil auf der rechten Seite, hinter dem sich langer Seitenflügel mit einer einfachen Brandmauer zum Nachbargrundstück hin anschließt. Der Dekor - besonders auch am Giebel des Mittelrisalits - ist im Stil der nördlichen Renaissance gehalten. An der linken Seitenfassade ist das Motiv des Risalits mit hohem Giebel in etwas verkleinerter Form wieder aufgegriffen worden. Die Errichtung der Villa erfolgte in zwei Schritten. 1886 wurde an das kurz zuvor errichtete Wohnhaus der einachsige Teil rechts neben dem Risalit mit hinterem Seitenflügel für Dr. med. Johannes Brennecke angefügt. Als Architekt und Zimmermeister wird Carl Dabelow genannt.



Klausenerstraße 21 (Sudenburg Nr. 17)

Ein- bis zweistöckige rote Backsteinvilla, 1882/83 von dem Architekten und Maurermeister Max Behrendt für Kaufmann und Fabrikbesitzer Adolph Drenckmann (Mehlfabrik- und Handlung) erbaut. Zur Straßenseite schließen zwei giebelständige Baukörper mit Satteldach, wovon der rechte höher ausgebildet ist, einen flachen, traufständigen Gebäudeteil, welcher ebenfalls mit einem Satteldach bedeckt ist, ein. In letzterem befindet sich auch der Eingang, zu dem eine kleine Freitreppe führt. Fenster und Türen sind mit Hausteinimitationen umrahmt und hell hervorgehoben.